

18

»FÜR YEHUDI MENUHIN«

Dienstag, 8. September 2015

19:00 Uhr

Theaterhaus T1

Daniel Hope Violine

Kammerorchester Basel

Inhalt

Programm	3
Einführung Daniel Hope über das Thema »Freundschaft« und sein Konzertprogramm	4
Biographien Daniel Hope Kammerorchester Basel	9 10

MUSIKFESTUTT GART

Eine Veranstaltung der
Internationalen Bachakademie Stuttgart
Johann-Sebastian-Bach-Platz ■ 70178 Stuttgart
www.musikfest.de ■ Tel. 0711 61 921-0

Redaktion Dr. Christiane Plank-Baldauf ■ Das Interview
mit Daniel Hope wurde exklusiv für dieses Heft geführt.

Satz vjp ■ **Druck** Offizin Scheufele ■ Änderungen vorbehalten.

»FÜR YEHUDI MENUHIN«

Dienstag, 8. September 2015

19:00 Uhr

Theaterhaus T1

Antonio Vivaldi 1678 – 1741

- Konzert für 2 Violinen, Streicher und Continuo in a-Moll, RV 522

Arvo Pärt *1935

- Darf ich ...
für Solovioline, Glocke in Cis und Streicher
— Yehudi Menuhin gewidmet —

Bechara El Khoury *1957

- The Unfinished Journey
für Violine und Streichorchester
— Komponiert für Daniel Hope anlässlich Menuhins 10. Todestag —

Felix Mendelssohn Bartholdy 1809 – 1847

- Konzert für Violine und Streicher in d-Moll (1822)
Allegro – Andante – Allegro

Pause

Toru Takemitsu 1930 – 1996

- Nostalghia — in memory of Andrei Tarkovskij
für Solovioline und Streichorchester

Philip Glass *1937

- Echorus
für 2 Soloviolen und Streichorchester
— Komponiert für Edna Michell und Yehudi Menuhin —

Felix Mendelssohn Bartholdy

- Streichersinfonie in C-Dur, Nr. 9
Grave – Allegro, Andante, Scherzo – Trio, Allegro vivace

Daniel Hope Violine

Anders Kjellberg Nilsson Violine

Kammerorchester Basel

Konzertdauer etwa 1 ¾ Stunden

»Freundschaft«

Ein Interview mit Daniel Hope



Was bedeutet für Sie Freundschaft, sowohl privat, als auch künstlerisch?

Daniel Hope: Freundschaft ist für mich besonders wichtig, denn nur von wahren Freunden erfährt man die Wahrheit. Künstlerisch ist es für mich das Größte, meine Projekte auch mit meinen Freunden gestalten zu dürfen.

Zu Ihren engen künstlerischen Freundschaften zählen neben Rostropowitsch oder Alfred Schnittke v. a. Yehudi Menuhin, zu dem Sie und ihre ganze Familie ein besonders enges Verhältnis hatten und dem Sie ja auch das Konzert im MUSIKFESTTUTT GART widmen. Wie hatten Sie ihn kennengelernt?

Daniel Hope: Lord Menuhin hat die Formulierung gefunden, ich sei ihm in den Schoß gefallen. Ich fand das eine schöne Umschreibung. Es fing damit an, dass meine Eltern von Südafrika nach England kamen. Für sie war das Leben im Südafrika der Rassentrennung immer schwieriger und zuletzt unerträglich geworden. Mein Vater hatte an der Universität von Natal in Durban das kritische Literaturmagazin Bolt gegründet und erregte die Aufmerksamkeit der allgegenwärtigen Behörden, indem er die Gedichte eines Schwarzen, des damaligen Präsidenten von Senegal, Léopold Senghor darin veröffentlichte. Von diesem Zeitpunkt an wurden alle Telefonate meiner Eltern überwacht und sie wurden, wenn sie das Haus verließen, beschattet. Zuerst zogen wir nach Oxfordshire, doch wieder einmal ging das Geld zur Neige

und eigentlich gab es nur einen Weg: zurück nach Afrika! Sozusagen im letzten Moment, um nichts unversucht zu lassen, ging meine Mutter zu einem hochkarätigen Stellenvermittler. Dort wurde ihr eine Stelle als Sekretärin beim Erzbischof von Canterbury und eine bei Yehudi Menuhin in London vorgeschlagen. Meine Mutter bewarb sich nur bei Menuhin — den Erzbischof Coggan hatten sie und mein Vater in Johannesburg bei einem Gottesdienst predigen gehört und waren von seiner Pro-Apartheid-Haltung zutiefst enttäuscht gewesen. Menuhin schlug vor, meine Mutter sollte mich einfach zur Arbeit mitnehmen, damit mein Vater in Ruhe zu Hause arbeiten konnte. Der Job sollte sechs Monate dauern. Sie blieb 26 Jahre.

Sie hatten ja selbst nur sehr wenige Stunden bei Menuhin selbst, worin liegt für Sie persönlich die Prägung durch ihn?

Daniel Hope: Das Schöne war, zu sehen, wie spontan Menuhin war. Im Haus lag immer eine Stradivari oder Guarneri im offenen Geigenkasten oder einfach auf dem Tisch, er hat sie nie weggeräumt. Er nahm sie und spielte, ohne große Zeremonie. Als würde er ein Glas Wasser trinken. Er sagte einmal, man muss jeden Tag spielen. Man ist wie ein Vogel; oder kannst du dir vorstellen, ein Vogel würde sagen, heute bin ich müde, heute möchte ich nicht fliegen? Das Instrument war ein Teil von ihm. Und sein Spiel war — bis heute habe ich seinen Klang in meinem Ohr — so originell und so faszinierend schön. So normal es war, im Haus herumzuspazieren, im Garten zusammen mit meinem Bruder und den Enkeln Menuhins zu toben oder mich unter dem Tisch zu verkriechen, wenn er auf seiner Geige spielte, so war ich plötzlich dauernd umgeben von Musik. Das ganze Haus war voller Geigen. Musik überall, dem konnte sich keiner entziehen. Als ich also eines Tages den Wunsch äußerte, Geige spielen zu wollen, lag das in der Luft, wie bei jemandem, der sagt, ich will schwimmen, weil alle an den Strand gehen. Ich hatte das große Privileg am unglaublich reichhaltigen Leben von Yehudi Menuhin teilzuhaben: So war zum Beispiel am Montag Rostropowitsch da, Dienstag Ravi Shankar, Mittwoch Stéphane Grappelli, Donnerstag Wilhelm Kempff. Oder Yehudi erzählte nonchalant über die Zeit, als er Ravel oder Gershwin kennen lernte, als Elgar sein Violinkonzert mit ihm einspielte, oder als ihm Bartok einmal sagte, nachdem er ihm seine Sonate vorgespielt hatte, er habe gedacht, er würde es nie erleben, dass jemand seine Werke so großartig interpretiert. All das aufsaugen zu dürfen, war für mich die beste Bildung von



Yehudi Menuhin Foto University Musical Society

den besten Lehrern. Das verleiht einem Selbstbewusstsein, das man nicht einfach so bekommt — es sei denn, man trifft auf diese inspirierenden Menschen. Es war eine umfassende, humanistische Bildung.

Wie war es für Sie in gemeinsamen Konzerten — Sie als Geiger, Menuhin als Dirigent — miteinander zu musizieren?

Daniel Hope: Ein Traum wurde wahr, und das gleich sechzig Mal. Es war die beste Lektion die man sich vorstellen konnte, all die großen Violinkonzerte live im Konzert, und dazu unter Lord Menuhins Leitung, spielen zu können. Gleichzeitig war es eine enorme Herausforderung neben einem Künstler aufzutreten, der diese Werke sein Leben lang wie kaum ein anderer beherrschte. Am 7. März 1999 spielte ich in der Düsseldorfer Tonhalle unter der Leitung von Yehudi Menuhin Schnittkes *Sonate Nr. 1 für Violine und Kammerorchester*. Und so konnte ich auch Menuhin und Schnittke auf eine gewisse Art und Weise, zusammenbringen. Als das Konzert zu Ende war, in den Applaus hinein, bat mich Menuhin eine Zugabe zu spielen. Er schubste mich förmlich auf die Bühne und setzte sich, was ganz ungewöhnlich für ihn war, ins Orchester, um zuzuhören. Es wurde sein letztes Konzert. Fünf Tage später starb er in Berlin.

Wie spiegelt die Programmauswahl des Konzertes das Thema Freundschaft und was verbindet Sie mit den einzelnen Werken?

Daniel Hope: Das Programm zeigt Menuhin von viele Facetten: Seine Neugier für die Moderne, die Werke die er in Auftrag gegeben hat, seine Liebe zu Mendelssohn, dessen frühes *Violinkonzert in d-Moll* von 1822 er mit entdeckt hat, und unsere Freundschaft, die Doppelkonzerte die uns verbinden und die wir oft zusammen aufgeführt haben.

Sind Freundschaften in Ihrem unstillen, oftmals hektischen Musikeralltag möglich?

Daniel Hope: Ja, wenn man sie pflegt.

Herr Hope, ich danke Ihnen für das Gespräch!

Das Interview führte Christiane Plank



Daniel Hope wurde in Durban (Südafrika) geboren. Bald zog seine Familie nach Paris, dann nach London. Dort arbeitete seine Mutter bei Yehudi Menuhin. Als Vierjähriger begann er Violine zu spielen und wurde zunächst von dem russischen Pädagogen Zakhar Bron, später auch von Yehudi Menuhin unterrichtet. Mit elf Jahren führte Hope zusammen mit Menuhin Bartók-Duos für das Deutsche Fernsehen auf. Heute tritt Daniel Hope in der ganzen Welt als Solist auf. Er arbeitet mit den großen internationalen Orchestern und Dirigenten zusammen, dirigiert viele Ensembles von der Geige aus und spielt Kammermusik, u. a. zusammen mit dem Beaux Arts Trio, an den unterschiedlichsten, traditionellen und neuen Spielstätten. Ab der Saison 2016 wird Daniel Hope Music Director beim Zürcher Kammerorchester. Seit 2003 ist er außerdem Stellvertretender Künstlerischer Direktor des Savannah Music Festival, wo er kürzlich seinen Vertrag bis 2018 verlängert hat. Im Laufe der Jahre hat Daniel Hope Dutzende von neuen Werken in Auftrag gegeben und uraufgeführt, u. a. 2014 Gabriel Prokofievs *Violinkonzert »1914«* bei den BBC Proms oder 2009 die britische Erstaufführung von Sir Peter Maxwell Davies' 2. *Violinkonzert »Fiddler on the Shore«* — das für Hope und das Gewandhausorchester Leipzig geschrieben wurde — in Leipzig bzw. bei den BBC Proms in London. Er pflegte engen Kontakt mit Komponisten wie HK Gruber, Sofia Gubaidulina, György Kurtág, Krzysztof Penderecki, Alfred Schnittke und Mark-Anthony Turnage. Eine umfangreiche Diskographie dokumentiert seine künstlerische Vielseitigkeit. Darüber hinaus hat er bereits vier Bestseller-Bücher für den Rowohlt Verlag geschrieben (zuletzt *Sounds of Hollywood*, 2014). Er war als Moderator in Rundfunk, Film und Fernsehen weltweit tätig, produziert Dokumentarfilme und hat Drehbücher geschrieben (für Klaus Maria Brandauer *Krieg und Frieden*, *Mozart Unplugged!* und *Dietrich Bonhoeffer — Einer musste es tun*). Daniel Hope spielt die »Ex-Lipinski« von Guarneri del Gesù aus dem Jahr 1742, die ihm von einer ungenannten Familie aus Deutschland zur Verfügung gestellt wird.



In den 30 Jahren seines Bestehens hat sich das **Kammerorchester Basel** zu einem der führenden Kammerorchester des internationalen Musiklebens entwickelt. Heute gehören Einladungen zu den wichtigsten Konzertorten und Festivals der europäischen Klassikszene ebenso in die Agenda wie die eigene Konzertreihe in Basel. Diverse CD-Einspielungen bei renommierten Klassiklabels zeugen von der exzellenten Qualität des Klangkörpers. Das Kammerorchester Basel spielt mit Vorliebe unter der musikalischen Leitung der eigenen Konzertmeister, eine besonders fruchtbare Zusammenarbeit verbindet das Ensemble mit seinem Principal Guest Conductor Giovanni Antonini. Höhepunkt dieser Zusammenarbeit ist der preisgekrönte Beethoven-Zyklus, den das Orchester und der Barockspezialist erarbeitet haben. Mit Antonini wird das Kammerorchester Basel im Wechsel mit «Il Giardino Armonico» bis ins Jahr 2032 alle 107 Sinfonien Joseph Haydns aufführen und einspielen. Renommiert ist die Liste der Dirigenten und

Solisten, die mit dem Kammerorchester Basel konzertieren: Trevor Pinnock, Heinz Holliger, Emmanuel Pahud, Sol Gabetta, Kristian Bezuidenhout, Thomas Zehetmair, Matthias Goerne, Renaud Capuçon, Sandrine Piau u. v. m.

1. Violine ■ Anders Kjellberg Nilsson ■ Barbara Bolliger ■
Valentina Giusti ■ Matthias Müller ■ Mirjam Steymans-Brenner
2. Violine ■ Irmgard Zavelberg ■ Fanny Tschanz ■ Tamás Vásárhelyi ■
Cordelia Fankhauser ■ Elisabeth Kohler
Viola ■ Bodo Friedrich ■ Stefano Mariani ■ Sebastian Wohlfarth ■
Anne-Françoise Guezingar
Cello ■ Martin Zeller ■ Ekachai Maskulrat
Kontrabass ■ Stefan Preyer ■ Marks Gilenson